

Werner Becker

Briefe an Carl Schmitt

Duncker & Humblot · Berlin

Catholic Social Guild,
Oxford, am 12. Okt. 1924

Sehr verehrter Herr Professor!

Ich verabschiede mich von meinem Plan,
noch länger zu bleiben. Es ist mir heute
September zur Ausführung gekommen,
weil ich vorher zuerst mit Prof. Gode-
froid in Reigen und dann zur Werktagung
auf Berg Rokefells war, im politischen Kreis
mit Dr. Michel. Ich war in London bei
Herrn Fabian Kroyer, Marc Tanguier, bin
mir dort etwa 14 Tage Zeit, einigermaßen

In ergebener Eile

Werner Becker

WERNER BECKER

Briefe an Carl Schmitt

WERNER BECKER

Briefe an Carl Schmitt

**herausgegeben und
mit Anmerkungen versehen von**

Piet Tommissen



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Becker, Werner:

Briefe an Carl Schmitt / Werner Becker. — Hrsg. und mit Anm. vers.
von Piet Tommissen. — Berlin: Duncker und Humblot, 1998
ISBN 3-428-09200-7

Alle Rechte vorbehalten
© 1998 Duncker & Humblot GmbH, Berlin
Satz: Fotosatz Voigt, Berlin
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin
Printed in Germany
ISBN 3-428-09200-7

Inhalt

Piet Tommissen:

Einleitung	7
Die Briefe	25
Anlagen	109
A. Zwei Briefe	111
B. C. S.s Bonner Doktoranden	122

PIET TOMMISSEN

Einleitung

Carl *Schmitt* (1888 - 1985) (im folgenden: C. S.) stand während seines gesamten Lebens mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten in reger geistiger Verbindung. Seine Korrespondenz war überaus umfangreich. Bedauerlicherweise ist diese trotz der bewunderungswürdigen Dokumentensammlung C. S.s unvollständig. In seinem Archiv erhalten haben sich die an ihn gerichteten Schreiben, während oftmals seine eigenen Schreiben, von denen er meistens keine Kopie zurückbehielt, verloren gegangen sind. So finden sich in seinem Nachlaß fast alle Briefe, die der langjährige Leipziger Studentenpfarrer Werner *Becker* (im folgenden: W. B.) an ihn gerichtet hat. Diese Briefe umfassen einen Zeitraum von 55 Jahren. Sie beginnen im Jahre 1923, als der damals junge Jura-Student und Doktorand W. B. seinem Lehrer C. S. über den Stand seiner Forschungen an dem von diesem angeregten Promotionsthema berichtete. Sie enden mit einem Schreiben vom 10. Oktober 1978, in dem der Absender wie in einer Summa die Jahre der Beziehung zwischen den beiden Männern rekapituliert. Dazwischen liegt eine ganze Lebenszeit. Es sind Jahre, die durch die wechselnden politischen Ereignisse geprägt waren. Und es sind Jahre, in denen sich die Beziehung zwischen den beiden Beteiligten von Freundschaft über Entfremdung zu erneuter Verbundenheit entwickelte. Aus den Briefen entsteht ein Bild des Absenders in wechselvollen Zeiten und zunehmendem Reifen, und es entsteht ein Abbild des Adressaten. So erscheinen diese einseitigen Briefe dann doch wie eine Korrespondenz, an der der Leser wie an einem Dialog teilhat.

*

W. B., der Absender der Briefe, ist uns heutigen nicht mehr vertraut. Die wenigen Eingeweihten aber haben in ihm einen ganz besonderen Menschen kennengelernt¹. Für die meisten

¹ a) Immerhin habe ich sechs Nachrufe zu Gesicht bekommen: (a) Heinrich *Fries*, „Werner Becker zum Gedächtnis“, in: Christ in der